

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort... 1.65, außerhalb M. 1.75

gegründet 1877.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt obere Nagold.

Die 12spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 200

Druck und Verlag in Altensteig.

Dienstag, den 28. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. Aug. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern verfiel sich der Artilleriekampf an der Küste, sowie zwischen Yper und Lys gegen Abend erheblich; er hielt auch nachts an.

Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind durchweg zurückgeschlagen worden.

Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die südwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie scheiterten verlustreich.

Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Cateau dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei den Gefechten Malatoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile. Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf Chemin-des-Dames und in der Westschampagne zeitweise lebhafteste Artilleriekämpfe. Südlich von Ailette kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehrgebiet nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Westufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die noch zusammengefallene bei Beaumont, im Fosse- und Chaume-Salbe einsetzende Angriffe der Franzosen drängten uns schließlich aus Beaumont und den Waldhöfen heraus.

Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgenommen und einige Hundert Gefangene einbehalten. Wende brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen bei Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße Beaumont-Ladareville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Rittmeister Freiherr von Righthofen schob seinen 59. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Jakobstadt (Kurland) gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf; sie wurden von uns besetzt.

Bei Baranowitsch und südwestlich von Ducl lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf. Bei Husiatyn erlitten unsere Artillerieentwicklung einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

Im Angriff erlitten deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Sobaja; heftige Gegenstöße des Feindes brachten verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Auf der mazedonischen Front keine Ereignisse von Belang.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Starkes Geschützer in Flandern, bis hinauf zur Küste, ist die Vorbereitung neuer größerer Kämpfe... Die Entscheidung schwankt; der Feind hat wohl einzelne örtliche Vorteile zu erringen gewünscht, dabei aber schwere Verluste erlitten.

freiwillig Stellungen geräumt, die darauf unverzüglich von unseren Truppen besetzt wurden.

Der französische Kriegsminister hat dem General Petain das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen mit der Begründung, daß er Verdun verteidigt und eudächtig gerettet habe.

Im „Bündener Tagblatt“ führt ein Schweizerischer militärischer Fachmann aus, die Alliierten hätten bisher im Jahr 1917 insgesamt etwa 240 000 Mann verloren, für das ganze Jahr dürfte mit einem Verlust von ungefähr 500 000 Mann zu rechnen sein. Amerika müßte somit eine halbe Million von Neulingen schicken, um den Abgang kampfgewaltiger Truppen einigermaßen zu decken. Der Verlust des Verteidigers bei Offensivschlachten beträgt ungefähr den vierten oder fünften Teil des Angreiferverlustes, macht zusammen etwa 100 000 bis 125 000 Mann. Da aber Deutschland allein in der Lage ist, jedes Jahr das Mehrfache dieser Zahl zu rekrutieren, so vermag es militärisch nicht nur den allgemeinen Rekrutierungszuwachs, sondern auch die Millionenverpflichtung durch die Amerikaner, Chinesen usw. bei diesem defensiven Verhalten zu ertragen. Das Kräfteverhältnis zwischen strategischer Defensive und der Offensive wird daher auch künftig zu Gunsten der Zentralmächte ausfallen. Das hätte zur natürlichen Folge, daß die Heere der Zentralmächte noch jahrelang in Feindesland aushalten, daselbst bis dicht hinter ihre Kampffront organisieren, verwalten und andauern können und daß, wenn sie aus irgend einem Grund an einer Stelle die Front nach rückwärts verlegen müssen, immer nur Feindesland verwüstet wird, nie eigenes.

Es ist festzustellen worden, daß die Franzosen in wiedereroberten Gebieten deutsche Soldatenfriedhöfe verwüsten haben. — In einem französischen Tagesbefehl vom 8. Mai 1917 heißt es: Der Divisionsgeneral befiehlt, daß deutsche Verwundete erst dann aufgegeben werden dürfen, wenn unser letzter Verwundeter aufgefunden und abtransportiert worden ist. Es ist durchaus unzulässig, daß diese Banditen, die unsere Verwundeten verkommen lassen, von unseren eigenen Soldaten aufgenommen werden.

Das Friedensbedürfnis der Feinde

Es kommt allmählich immer mehr Licht in die Absichten der Entente. Die Ueberzeugung, der wir schon vor längerer Zeit und wiederholt Ausdruck gegeben haben, daß nämlich die feindlichen Mächte trotz der Großsprecherereien der Wilson, Lloyd George, Ribot, Sonnino und wie die politischen Schausteller alle heißen mögen, tatsächlich am Ende ihres Könnens sind, und zwar hauptsächlich dank dem erfolgreichen Tauchbootkrieg und dessen vielfeitigen Auswirkungen, — diese Ueberzeugung findet täglich neue Bestätigung. Es galt noch vor einem halben Jahre bei allen alliierten Regierungen und Völkern als ausgemacht, daß es keinen Frieden geben könne, ehe Deutschland nicht zerstückelt sei. In Deutschland von amtlichen und außeramtlichen Angehörigen, in der ganzen feindlichen Presse wurde daselbst Thema bis zum Ueberdruß wiederholt. Heute bestehen noch Verträge, die nichts anderes bedeuten, als die Zerstückelung Deutschlands (Elsass-Lothringen, das linke Rheinufer sollen an Frankreich, Ostpreußen an England, Westpreußen, Posen und halb Schlesien an die Kolonien unter einer besonderen Form an England fallen, und seine völlige wirtschaftliche Demoralisierung („Wiederherstellung“ Belgiens, Nordfrankreichs, usw.), ferner die Abdängung Oesterreichs von der Adria und die Auflösung der Türkei. Das sind Tatsachen, die nach den Enthaltungen des Reichskanzlers Dr. Michaelis nicht weggesprochen werden können. Jetzt scheint die Entente ihre Pläne zurückgesteckt zu haben. Dasamtlich wurde u. a. in englischen Zeitungen erklärt, England habe „niemals daran gedacht“, Deutschland zu zerstückeln; es solle „nur“ Elsass-Lothringen herausgeben (damit England in den Besitz der deutschen Eisen- und Kohlengruben kommt) und Belgien „wiederherstellen“; über die Kolonien könne man später reden, England liege nur die Wohlfahrt der schwarzen Bevölkerung am Herzen.

So stehen sich noch eine ganze Reihe von Tatsachen anführen, die dafür sprechen, daß die Entente wirklich kriegsmüde wird, weil sie nicht nur die Ausichtslosigkeit ihres Kampfes zu Wasser und zu Lande begreifen gelernt hat, sondern weil sie zu der Erkenntnis sich gezwungen sieht, daß der deutsche Tauchbootkrieg an

ihren Lebensnerv rührt und daß es dagegen keine Rettung gibt. Die Entente sieht sich, mit anderen Worten, in der Lage, Frieden machen zu müssen. In Rußland sind die Dinge auf einem Punkt angekommen, die die Fortsetzung des Krieges einfach unmöglich machen. Die blutige Gewalt Herrschaft Kerenskis, der übrigens eigentlich den deutsch klingenden Namen Goldfarb tragen soll, löst auf erbitterten Widerstand im russischen Volk, umsonst, da immer klarer wird, daß Kerenski nur die Geschäfte der kapitalistischen Arbeiterpartei besorgt. Die russische Jentur unterdrückt jede Meldung über diesen inneren Kampf und läßt nur in die schreiendsten Regierungsfarben getauchte Berichte durch. So viel ist aber doch bekannt, daß die Regierung alle Kräfte anspannen muß, um sich in dem inneren Kampfe, der durch die Verschiebung der Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung eine weitere Verschärfung erfahren hat, zu behaupten. Wie es in Italien und Frankreich sieht, wissen wir; „der Brotmangel hat eine bedenkliche Höhe erreicht“, meldete ein Turiner Bericht. Das sagt genug. In England sieht es nicht viel besser, wenig und teures, dazu gesundheitsgefährliches Brot; und das Brot, das wir „Belagerten“, dem Himmel sei Dank, billig und reichlich genug zur Verfügung haben, ist der eigentliche Kaffkas für die Widerstandskraft der kriegsführenden Völker.

Ist aber nicht nur die militärische, sondern namentlich auch die innere Lage unserer Feinde eine schwierige geworden, so hätten sie sich doch, das anzugeben. Im Gegenteil, je größer die Gefahr, desto voller der Mund. Daher die letzten Reden Lloyd Georges und Asquiths über die angebliche Gefährlichkeit des Tauchbootkriegs, über den unerschöpfbaren Wert der amerikanischen Bundesgenossenschaft, über den Reichtum der englischen Ernte — die tatsächlich eine Fehlerrente ist —, über den unbeugsamen Willen der englischen Nation, den Feind völlig zu besiegen und was dergleichen verlogene Sprüche mehr sind. In England selbst macht Lloyd George mit seinem Theaterdonner so wenig Eindruck als Ribot und Sonnino mit ihren Spitzfindigkeiten in ihren Ländern, das beweist die tatsächlich gewaltige Mehrheit — nicht bloß 3000, wie Reuters melden mußte —, mit der sich die englischen Arbeiter im Gegensatz zu Lloyd Georges Politik gestellt haben durch den Beschluß nach Stockholm zu gehen, aber Lloyd George will auf Deutschland wirken; die Wirkung seiner letzten Reden war fast ausschließlich auf Deutschland berechnet und aus Deutschland erwartet er die Rettung, nachdem die Aufstiegsregelung der ganzen Welt sich als nutzlos erwiesen hat. Hat doch vor drei Jahren ein englischer Minister gelassen die Worte ausgesprochen: „Der Krieg mag ausgehen wie er will, wir werden Sieger bleiben.“ — Vielleicht kommt es auch anders.

Nun ist viel vom Frieden die Rede, seit Papst Benedikt XV. seine Note an die Staaten hat hinausgehen lassen. Es ist ganz bezeichnend, daß die feindliche Presse, soweit sie den Regierungsabsichten dient, diesseits und jenseits des Weltmeers wie auf ein Befehlswort gegen die Friedensnote wettete und sie als bestellte Arbeit Deutschlands und Oesterreichs darstellte. Die feindlichen Regierungen selber hielten sich zunächst in vorsichtigem Schweigen. Jetzt treten sie allmählich aus ihrer Zurückhaltung heraus; sie werden, so wird herablassend und mit den üblichen Nebenarten über die „edlen Absichten“ gesagt, die Note wohlwollend prüfen, Wilson hat gar als kindiger August in die Einfalt des Meeres sich geflüchtet, um die Antwort zu versagen. Sollte ihnen das so schwer werden? Dem Do. mit nach vielleicht, denn es bedarf allerdings nicht geringen diplomatischen Geschicklichkeit, die mannigfachen Wunden des Kaschspiels mit dem löcherigen Mantel der Entente-Ehrlichkeit leicht zu verdecken. Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat bestimmt versichert, daß von Seiten der Mittelmächte keinerlei Einwirkung auf den Papst bezüglich der Friedensnote hätte gefunden habe. Das merkt jedes Kind. Wenn sich aber der Kanzler so ausgebrüht hätte: Eine Einwirkung auf den Heiligen Stuhl hat, soweit die Mittelmächte in Frage kommen, bestimmt nicht stattgefunden? Nicht als ob der Papst sich hätte unmittelbar von der Kunde des Krieges und nur für den Krieg bei der Kurie errichteten englischen Gesandtschaft bei der Ausgabe der Friedensnote gegen Deutschland beeinflussen lassen; das hieße die ehrliche Neutralität des Papstes verneinen, auch dürfte die englische Diplomatie bei der diplomatisch erfahrenen Kurie nicht mit so plummen Mitteln arbeiten. Aber daran kann kaum gezweifelt werden, daß der Papst über die allgemeine Lage der kriegsführenden Länder und über die militärische Lage im besonderen sich unter



richtet wird, der gleiche Vorgang, wie er bei den meisten Neutralen, die sich auf die Seite der Entente ziehen ließen, sich abgespielt hat. Was der Papst in seiner Note vorschlägt, ist in seinen Grundzügen nicht viel anderes, als was das unter der militärischen und wirtschaftlichen Notlage „ermäßigte“ neue Kriegsziel der Entente will: Herausgabe Elsass-Lothringens, Räumung und Entschädigung Belgiens und Frankreichs, Regelung der Polenfrage (wobei die Abtretung deutscher Gebiete an Polen offen bleibt), Erfüllung der italienischen Wünsche an der Adria, „Regelung“ der Verhältnisse in der Türkei usw. Allerdings soll Deutschland seine Kolonien zurückhalten. Darüber kann man nach den halbamtlichen englischen Auslassungen „reden“, wenn die „Wohlfahrt der schwarzen Bevölkerung sichergestellt“ ist. Nur könnte die Sicherstellung so lange Zeit in Anspruch nehmen und könnte sich so viel in den Kolonien geändert haben, daß sie für uns keinen Wert mehr haben.

So ist streng genommen, wenig Unterschied zwischen dem Frieden Wilsons, bei dem es bekanntlich keine Sieger und Besiegte gibt, und dem Frieden des russischen Arbeiter- und Soldatenrats „ohne Amerikaner und Entschädigungen“ und dem Vorschlag des Papstes, daß Recht vor Recht gehen soll. Deutschland hat kein Recht verlegt, es führt den Krieg, weil er ihm aufgezwungen ist und es wird ihn nach den Kaiserworten bis zum Siege durchzuführen, denn es hat die Oberhand. Wenn trotzdem die Friedensnote Vorschläge enthält, die nur etwa am Rande wären, wenn wir schon halb verblutet am Boden lägen, so kann das, wie bemerkt, nur auf eine fein eingeschaltete Nervenführung des Heiligen Stuhls durch unsere Feinde zurückzuführen sein. Oder glaubt man etwa, daß es Zufall sei, wenn die Engländer seit Mitte Juli „Siegesberichte“ in die Welt flattern lassen, die an Verlogenheit alles dazwischen übersteigen, oder daß die Franzosen und Italiener in ausichtslosen Offensiven Hunderttausende von Menschen opfern? Dieses letzte Verweissungsmittel dient nur der Reklame, der Täuschung. So ist auch der Papst über die wahre Sachlage getäuscht worden und wir sind erfahrungsgemäß leider nicht in der Lage — frühere Unterlassungen rächen sich jetzt an uns selbst — den Nachschüssen der Lüge erfolgreich entgegenzutreten. Während tatsächlich die Feinde des Friedens bedürftig geworden sind, stellen sie es so dar, als ob wir am Boden lägen, und die neutrale Haltung des Papstes möchte verhüten, daß wir vollends abgetan werden, wie der besiegte Gladiator in der Arena. Jetzt gilt es, die Augen offen zu halten, damit nicht jener englische Minister Recht behält.

Von Interesse sind in diesem Zusammenhang nachstehende Meldungen:

Das Programm der englischen Arbeiterpartei.

St. Pauli, 25. Aug. „Sozialdemokraten“ veröffentlicht den Entwurf der Erklärung, die die englische Arbeiterpartei bei der Stockholmer Konferenz abzugeben beabsichtigt. Hauptpunkte sind: 1. Der deutsche Imperialismus muß übergeben werden; 2. Die Arbeiterklasse muß sich vereinigen, um den Krieg zu beenden; 3. Sie soll die russische Formel „ohne Anzweiflung“ annehmen; 4. Ein Bund der Nationen muß gebildet werden; 5. Deutschland muß Italien wieder herstellen und ihm Schadenersatz leisten; 6. Eine Konferenz von Vertretern der Balkanländer oder eine internationale Kommission soll über die Balkanfrage entscheiden; 7. Elsass-Lothringen soll an Frankreich; 8. Die italienisch-sprechenden Gebiete in Österreich sollen an Italien; 9. Die vereinigten Polen bestimmen ihre Schicksal selbst; 10. Palästina den Juden unter internationaler Garantie; 11. Konstantinopel wird Freiebene; 12. Die tropischen afrikanischen Kolonien kommen unter internationale Verwaltung; 13. Internationale Kontrolle über wichtige Lebensmittel; 14. Vorbeugende Maßregeln gegen Arbeitslosigkeit; 15. Reta Weltwirtschaft; 16. Internationaler Widerstand der verheerten Gebiete; 17. Rechtliche Untersuchung über Verbrechen Einzelner und der Staaten gegen die Grundzüge der Menschlichkeit; 18. Wiederaufbau des Völkerrechts; 19. Abschaffung der Schlimplomatie.

Spätes Glück.

Erzählung aus dem Bergmannsleben von A. Linden.

Fortsetzung. Kuchendief verboten.

Als wieder die Nacht hereinbrach, lag Gretchen wohlgebetet in Trinas hübschem Schlafstübchen. In dem kleinen, daranstehenden Wohnraum sah ihre Pflegemutter und nähete beim späten Lampenschein. Doch oft ließ sie die Hände sinken, und sinnend hasteten ihre Blicke auf dem lieblichen Kindergesicht, das sich so ruhig abhob von dem weißen Leinen. Ja, die Nachbarin sprach Recht, sie hatte ihn lieb gehabt, den Fritz Bernsmann, und liebte ihn noch immer. Deder, stiller Winter war's geworden in ihrem Herzen, wie er eine andere heimführte. Wenn Trina morgens zur Stadt ging, ihre Arbeit fortzubringen, kam sie vorüber an Bernsmanns Haus; immer hatte sie's vermieden, ihn selber zu begegnen, immer, bis auf dies eine letzte Mal! Aber sie sah das fröhliche Weib, das blühende Kind; durch Tür und Fenster lachte hinter dem dunstverhangenen Gärthchen das Glück sie an. Fremdes Glück war's das in ihrem Herzen Leid weckte und bitteres Weh.

Als die Bergmannsfrau die bei der Trina wohnte, ihr erzählte, daß das kleine Gretchen nun ganz verlassen sei und wohl ins Waisenhaus kommen würde, weil der Großvater auch tot sei und all sein Vermögen ausgebraucht habe, nahm sie sich des Kindes an, und später hätte sie's nicht mehr missen mögen. Wenn Gretchen die Arme um ihren Hals schlang und sie aufwachte mit den Augen ihres Vaters, dann machte die alte Liebe auf, mächtiger und reiner, als zuvor; und mit aller Kraft ihres heligen Herzens umpfing sie das Kind, dem sie nun alles sein durfte.

Mit kindlicher Liebe hing auch Gretchen an ihr. Hatte sie zuerst verlangt nach Vater und Mutter, die Zeit nahm das Verlangen hinweg und verwischte mit zahlloser Hand die Bilder der Vergangenheit mehr und mehr aus des Kindes Seele, so daß es bald sich heimlich fühlte in den

Ein sachmännisches englisches Urteil über den Tauchbootkrieg.

Bern, 25. Aug. Der Marinefachverständige Thirkell führt zum Tauchbootkrieg in der „Daily Mail“ aus: Lord Georges Angaben über die Verluste der britischen Handelsflotte von April bis Juli stellen zwar eine Annahme von 4 Prozent her, man dürfe aber nicht vergessen, daß die Verluste vom März zum April um 54 Prozent stiegen. Ein neues Steigen sei daher keineswegs ausgeschlossen. Die bemerkenswerteste Angabe Lord Georges sei die, daß die Zahl der feindlichen Tauchboote ständig zunimmt. Deutschland sei somit trotz der verbesserten englischen Verteidigungsmaßnahmen in diesem Tauchbootkrieg schlagkräftiger zu veranlassen, als England imhinde sei, ihr Verluste herabzubringen. Tatsächlich vermindert Deutschland durch seine Tauchboote nicht nur die britische Handelsmarine um jährlich drei Millionen Tonnen und dezimiert außerdem die Handelsflotten der Alliierten und der Neutralen, sondern baut daneben weitere Tauchbootgeschwader für einen möglichst direkten militärischen Zweck. In den letzten 12 Monaten hätten die Tauchboote 5 Schlachtschiffe, 5 Kreuzer, 12 Zerstörer, 2 Tauchboote, 7 Minenlänger und 8 Hilfskreuzer der Entente erbeutet, während der Feind im gleichen Zeitraum kein größeres Schiff als Zerstörer verloren hätte. Diese Tatsache zeige, daß die Möglichkeit einer militärischen Verwendung des Tauchbootes bisher keineswegs erschöpft sei. Leider habe Lord George nicht angedeutet, daß man in der Verstärkung von Tauchbooten erhebliche Fortschritte mache. Die Abwehrmaßnahmen seien keineswegs ausreichend. Die Hauptfrage bleibe die Verminde rung der feindlichen Tauchbootflotte. Bei dieser Sachlage sei es lächerlich, von Entlohnung zu reden. Deutschland brenne darauf, weiter Tauchboote zu einem Zweck, das natürlich der so laut angekündigte sein könne, nämlich aber auch ein ganz anderer sei. Wenn England diese Absichten vereiteln wolle, müsse es die Tauchboote vernichten. Auch im Kaperkrieg habe es sich nicht damit begnügt, die Handelsflotte zu geizen, sondern auch die Lebenserhaltungspunkte des Feindes erobert und dann auf seine Folgegehe reguläre Jagd gemacht.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

PARIS, 27. Aug. Heeresbericht von gestern nachmittags: Nordlich von Verdun war die Nacht durch große Trilleraktivität auf dem rechten Maasufer zwischen Coesvieux und dem Chaume-Wald gekennzeichnet. Auf dem linken Ufer sind wir in Richtung auf Beilincourt leicht vorgegangen. Unsere Vorposten sind an den Eingängen zum Dorfe und stehen auf dem Südfuß des Fargesbaches. Auf dem Maasbänken zwei Handstücke des Feindes, die ihm schätzbare Verluste brachten und für ihn ohne Ergebnis waren.

Der englische Tagesbericht.

LONDON, 27. Aug. Heeresbericht von gestern vormittags: Gestern Abend griffen wir an und vertrieben den Feind aus den Gärten nordöstlich des Gehöftes Gullimont, das gestern früh von ihm wieder genommen worden war. Der Feind machte nachts einen Gegenangriff, wurde aber abgewiesen. Nachts schlugen portugiesische Truppen einen deutschen Vorstoß südöstlich von Laventie ab.

Der Krieg mit Italien.

WIEN, 27. Aug. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Die 11. Jangoschacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Vainizza. Deutlicher Geist und nördlich von Wozza. Der Kampf wurde namentlich östlich von Wozza, sowie auf dem heilig unstrittenen Monte San Gabriele mit großer Erbitterung. Die wackeren Verteidiger behaupten sich gegen alle Angriffe.

Der italienische Tagesbericht.

ROM, 27. Aug. Bis jetzt sind 600 Offiziere und 23 000 Mann als Gefangene eingebracht, 75 Geschütze erbeutet, darunter zwei 30,5 Zentimeter-Mörser.

Die Wirren in Rußland.

PETERSBURG, 27. Aug. Im großen Operntheater in Moskau wurde gestern nachmittags die Moskauer Reichstagenkonferenz durch eine Rede des Ministerpräsidenten Kerenski eröffnet. Er betonte den Ernst der Lage.

Der Staat durchschreite eine Stunde tödlicher Gefahr. Gewisse Nationalitäten freudig die Völkervereinigung an und der Zerfall werde gekündigt durch die Schmach an der Front, wo pflichtvergessene Truppen ohne Widerstand dem Feinde weichen. Vor einiger Zeit hoben wir mit Entschiedenheit den Vorschlag eines Sonderfriedens (1) zurückgewiesen. Vor einigen Tagen waren wir gegen einen neuen schmachvollen ähnlichen Versuch, der sich gegen unsere Verbündeten richtete. (2) Diese haben ihn mit derselben Entschiedenheit zurückgewiesen. Im Namen des großen russischen Volkes sage ich unseren Alliierten: Das ist die einzige Antwort, die wir von Euch erwarten haben. Vanganhaltender Verfall und Huldigungen der ganzen Versammlung vor den anwesenden Diplomaten der Alliierten. Das rumänische Volk, das infolge des Krieges so sehr gelitten hat, werde in Rußland Gehör und Freundschaft finden, wenn es gezwungen werden sollte, sein Heimatland vorübergehend zu verlassen. Die Regierung werde die Wiedereröffnung des aufgelösten russischen Landtags mit Gewalt verhindern. — Der Minister für Handel und Industrie, Prokopowitsch, erklärte, der Angehörige der wirtschaftlichen Lage Rußlands sei der Krieg, der während des ersten Jahres 13 Milliarden Rubel gekostet habe, während des zweiten Jahres 112 Milliarden. Da Rußland beim Beginn des Krieges vom Weltmarkt abgeschnitten worden sei, habe es alles aus den inneren Märkten nehmen müssen, was zu einer großen Knappheit der Waren geführt habe. Die Lebensmittelversorgung sei außerordentlich schwierig. In mehreren Provinzen könne das Brot ausgehen. Er habe die vorhandene Industrie zu schonen und sie auf die Demobilisierung vorzubereiten.

Seit Kriegsbeginn hat Rußland für 12 bis 14 Milliarden Rubel Papiergeld ausgeben; seit März 1917 betrug die monatliche Ausgabe durchschnittlich 800 Millionen. Der Inhalt im Staatshaushalt für 1918 wird auf 16 Milliarden Rubel geschätzt.

Neues vom Sage.

Der Zepelinangriff.

KOPENHAGEN, 27. Aug. Bei dem letzten Zepelinangriff wurde die beim Spurnpoint-Leuchtturm (England) befindliche Mörserbatterie von 6 Geschützen neuer französischer Systems durch Volltreffer gänzlich vernichtet, die Besatzung zum größten Teil getötet. Ein bei Hull vor Anker liegender Dampfer wurde schwer beschädigt. Die Eisenbahnstation Paragon bei Hull mit ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet.

Holländischer Einspruch.

HAAG, 27. Aug. Die Regierung hat in Berlin, London, Paris und Le Havre (wo sich die belgische Regierung befindet) gegen die wiederholten Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet durch Krieger Einspruch erhoben.

Vom Hauptauschuss.

BERLIN, 27. Aug. In den weiteren Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstags bemerkte Abg. Eggert, der Ausbau des engeren Ausschusses zu einem Reichsrat würde beim Zentrum auf Bedenken stoßen. Mit dem Ausschuss für den Reichstag nur einen beratungsmäßigen Einfluss aus. Das Zentrum sei bei der Neubestimmung der Stellen zurückgelegt worden. Abg. Streefmann wies diese Behauptung zurück. Der verordnete Abg. Wassermann habe öfters gegen das persönliche Reklamieren, insbesondere bei auswärtigen Angelegenheiten, Stellung zu nehmen sich veranlaßt gesehen. Das werde jetzt anders.

Reichsanwalt Dr. Michaelis führte aus: Ich bin dankbar, daß Sie Ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben zur Mitarbeit an der Durchführung der von mir gemachten Vorschläge. Was sich als beachtbar herausstellt und für die Dauer als zweckmäßig erweist, wollen wir, von dem ersten praktischen Falle ausgehend, in gemeinsamer Beratung festlegen lassen. Die Normendruck, über gewisse grundlegende hergestell doch nicht bis zur Selbstbeide so nahe heranzugehen, daß es einen Anstoß hätte geben können. Als es über die Hängebank gewesen, sei der Dohnert vor Schred ganz verwirrt hinausgesprungen und so unglücklich, daß er dabei das Gesicht gedrohen; er selbst habe sich niedergeduckt und sei so vor jeder Verlesung bewahrt geblieben.

Warum erklärten Sie das nicht sofort? fragte der Assessor, der den Tatbestand aufnahm.

Ja ich war selbst so erschrocken, daß ich in den ersten Tagen ganz durcheinander war und mich gar nicht recht fassen konnte, entgegnete der Mann.

Doch möchten wohl manche andere den wahren Grund ahnen. Erschütterte durch das Unglück, den Tod der Frau und des Kindes, besamte er jetzt, was er zuerst aus Feindschaft und Rache gegen Bernsmann verschwiegen.

Auch der Schlossermeister, der nach Schluß der Schicht noch etwas aus dem Maschinenaal hatte holen wollen, erzählte, daß er gesehen, wie das kleine Gretchen die Treppe hinaufgestiegen sei, und gehört habe, wie sie ihren Vater angerufen. Und da allen Vorgeleiteten Bernsmann sonst stets bewiesene Pflichttreue bekannt war, nahm die Behörde an, daß er doch selber nicht Schuld trage. So hätte er ohne Sorge heimkehren können, aber er blieb verschollen und seine Freunde, die ihm sonst wohl Mitteilung gemacht hätten, wußten seinen Aufenthalt nicht.

Fortsetzung folgt

Humoristisches.

Weitblickend. — Was lassen Sie denn Ihren Sohn werden?

— Taucher. Bedenken Sie doch was es nach dem Kriege alles auf dem Meeresgrunde zu holen gibt.

Erreichtes Lebensideal. Fischgröbhandler: Endlich habe ich das Ideal meines Lebens erreicht, der Dering kostet eine Mark!

fragen in einem enger begrenzten Kreise zu verhandeln, damit die Vertraulichkeit gewahrt bleibt, ist erwiesen. Wenn ich gesagt habe, daß die Mitglieder des neuen Ausschusses nicht als Bevollmächtigte der Regierung oder der Parteien zu betrachten seien, so habe ich ausdrücken wollen, daß es ausgeschlossen ist, daß in jedem einzelnen Falle der Vertreter der Partei oder der Regierung mit einer Instruktion in den Ausschuss hineingeht oder nach der Beratung an die Partei Bericht erstattet. Dinge, die im Werden sind, die der Aenderung noch unterliegen, die noch im Zwischenstadium sind und nicht vor der Öffentlichkeit erörtert werden dürfen, wollen wir vertrauensvoll miteinander durchberaten und dann schließlich zu einer Lösung kommen, die der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Ich bin überzeugt, und ich habe auch die Zustimmung sämtlicher Vertreter der Fraktionen dazu bekommen, daß in diesen vertrauensvollen Beratungen im engen Kreise die Aushandlung eines wesentlichen Fortschritts liegt. Es ist selbstverständlich die Aufgabe der Vertrauensmänner jeder Partei, daß sie die Befugnis im Sinne ihrer Partei zu erledigen haben. Ein weitergehender Plan wird von mir noch nicht behandelt. Auch denke ich noch nicht an eine staatsrechtliche Lösung. Es ist (von dem Abg. v. Payer) als ein Scherz bezeichnet worden, daß man einen Reichstagsabgeordneten als Minister von Preußen und einen preussischen Landtagsabgeordneten als Staatssekretär in den Reichsdienst übernommen habe. Die Personwahl ist nach wohl erwogenen sachlichen Gründen erfolgt. In Scherzen habe ich weder Veranlassung noch Neigung gehabt.

Abg. Ledebour (anab. Soc.) sagte, seine Partei sei über die Entscheidung ganz unzufrieden. Die Regierung solle nur ein Vermittlungsausschuss des Reichstags sein. Sonst wäre die Reform ein politischer Hohnspott, den seine Freunde nicht mitmachen. — Abg. Graf v. Helldorf (kons.) betonte, die Reform sei ein Eingriff in die Rechte des Kaisers und der Bundesstaaten mit dem Ziele, die Minister zu bloßen Vollzugsorganen der jeweiligen Reichstagsmehrheit zu machen. Unter den neuen Beamten befände sich kein einziger Vertrauensmann der konservativen Partei. Er betraute die Einsetzung des Siebenerausschusses nur als einen einmaligen Versuch, an dem seine Freunde sich zu beteiligen bereit seien. — Abg. Warmuth (Deutsche Fraktion) führte aus, daß die Mehrheit im Reichstage wechelt. Eine Regierung, die in diesem Flusse hineingezogen, komme nicht zu einer ruhigen Führung der Geschäfte. Während des Regimes solle man an den bewährten alten Einrichtungen festhalten.

Der vorläufige Siebenerausschuss.

Berlin, 27. Aug. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: In dem Parlament- und Vertrauensmänner-Kollegium, in dem neben sieben Reichstagsabgeordneten sieben Mitglieder des Bundesrats berufen worden sind, werden von den Fraktionen gehören: von der fortschrittlichen Volkspartei v. Payer und als Stellvertreter der Abg. Dr. Wiemer, von den Sozialdemokraten Ebert und Scheidemann und als deren Stellvertreter David und Mollenhuth, vom Zentrum die Abgeordneten Lehmann und Erzberger und als deren Stellvertreter die Abgeordneten Trimborn, Herold und Mayer (Katholiken), von den Nationalliberalen der Abg. Dr. Stresemann, als Stellvertreter Abg. Prinz zu Schönau-Carolath. Die konservativen haben den Abg. Grafen Westphal bestimmt.

Antikares.

Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betr. Beschränkung des Verkehrs mit Rind- und Zuchtschvieh.

Es wurde verfügt:

§ 1. Der Handel mit Rindvieh (Rindvieh) jeder Art (Zucht-, Zug-, Mager- oder Aufzuchtvieh) wird bis auf weiteres verboten. Abgeschlossene, noch nicht ausgeführte Aufkäufe von Rindvieh durch Händler sind nichtig.

§ 2. Viehhalter ist die Veräußerung und der Erwerb von Rindvieh durch Vermittlung des Handels unterliegt. Zugelassen ist nur die Veräußerung von Rindvieh von einem Viehhalter unmittelbar an einen anderen Viehhalter, für dessen eigenen Wirtschaftsbetrieb. Der Erwerber hat dem Veräußerer beim Erwerb eine Bescheinigung des Schultheißenamts seines Wohnortes zu übergeben, daß er das Rindvieh für seinen Wirtschaftsbetrieb benötigt. Der Veräußerer hat den Verkauf des Tieres unter Anschluss dieser Bescheinigung dem Schultheißenamt seines Wohnortes anzugehen.

§ 3. Die Abhaltung von öffentlichen Meindviehmärkten ist verboten.

§ 4. Das Kaufverbot der auf Grund des § 3 der Ministerialverordnung, betreffend den Verkehr mit Vieh, Wild und Fleisch, vom 4. Februar 1916 zum Viehkauf für den eigenen Betrieb zugelassenen Metzger wird, soweit es sich über den Oberamtsbezirk ihres Betriebes erstreckt, beschränkt auf diesen Oberamtsbezirk und außerhalb desselben auf einen Umkreis von 15 km. um den Ort des Betriebes.

§ 5. Der Verkauf von Schlachtvieh durch die von der Fleischversorgungsstelle zugelassenen gewerbsmäßigen Händler oder von ihr beauftragten sonstigen Personen darf durch Anordnungen der Bezirks- und Gemeindebehörden nicht beschränkt werden.

§ 6. Der den Vorschriften dieser Verfügung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Ermittlung des Bedarfs und des Bestands an Brennstoffen (Kohlen) am 1. September 1917.

Am 1. September 1917 findet die vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung angeordnete Ermittlung des Bedarfs und des Bestands an Brennstoffen (Kohlen) statt. Die Aufnahme umfasst:

1. folgende Brennstoffe: Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenscheitels aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenpregelsteine, Braunkohlenscheitels aller Art und Koks jeder Art; und
2. folgende Verbrauchsgruppen:
 - a) Hausbrand;
 - b) Landwirtschaftlicher Bedarf;
 - c) Gewerblicher Bedarf; außerdem
 - d) die Bestände der Händler.

Auf Bestände unter 100 Kilogramm (2 Zentner) erstreckt sich die Aufnahme nicht. Im übrigen ist der gesamte Bestand an Kohlen am 1. September 1917 anzugeben.

Bei der Bedarfsanmeldung ist zu berücksichtigen und anzugeben, in welchem Umfange andere Feuerungsmittel (Holz, Torf) bisher herangezogen worden sind und beizunehmen, in welchem Umfange diese herangezogen werden. Der Bedarf ist nur für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 anzugeben.

Jedermann hat die Pflicht, den ihm zugewiesenen Meldebogen wahrheitsgemäß und rechtzeitig auszufüllen. Unrichtige Angaben werden gemäß § 18 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. Juli 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. Ferner kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Landesnachrichten.

Montags, 28. August 1917.

— e Die Verammlung des Altensteiger Bienenzuchtvereins, die am vorgestrigen Sonntag in der Schwane hier abgehalten wurde, war sehr stark besucht. Zuerst erhaltete der Vorstand Bericht über die Verammlung des Württ. Landesvereins für Bienenzucht, an der er teilgenommen hatte, hob vor allem hervor, wie große Schwierigkeiten die Reichszuckerstelle gemacht habe, die der nötige Zucker zur Einfütterung der Völker derwilligt wurde. Dann teilte er mit, wie von der Steuerbehörde bei Kauf von Bienenwaben die Frage betr. steuerfreien Zuckers gelöst worden sei. Die Vereinfachung bei der Ausstellung von Vereidigungsscheinen wurde gutgeheißen. Auf die Frage über zu hohe Zuckerpriese erwiderte der Vorsitzende, daß leider da nichts zu machen sei; denn die Reichszuckerstelle hätte dieselben zu hoch festgesetzt. Weil das Wachs von der Reichszuckerstelle beschlagnahmt ist, wurde gemeinwirtschaftliche Abfeuerung beprochen; zugleich stellte der Vorsitzende fest, daß fürs Volk nur 125 Gr. Wachs zurückgehalten werden dürfe, nicht mehr, wie in einer Notiz zu lesen war. Dann hielt Herr Hauptlehrer Würzboch von Erpsgrube einen Vortrag: „Wie winters ich heuer ein?“ Derselbe wurde mit großem Beifall aufgenommen und hatte eine sehr lebhaft Beiprochung zur Folge. Zur Zuckersache bemerkte der Vorstand noch, daß für die Imker im Schwarzwald, die leider heuer wieder eine vollständige Fehlernte aufzuweisen hätten, die 6/7 Mg. nicht ausreichen, er hätte deshalb eine Eingabe gemacht, man möchte noch 6 bis 7 Pfund irzgeben. Antwort ist noch keine eingelaufen. Für den zur Zeit abkommandierten Rechner erstattete der Vorsitzende den Kassenbericht. Der Verein verfügt über ein Vermögen von 813,90 M. und zählt 110 Mitglieder. Zum Schluss dankte noch der Vorstand den Vertrauensmännern für die treffliche Unterstützung die er durch sie erfahren durfte.

— Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Breits. Die gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Breits haben die in der Bekanntmachung vom 17. Juni 1917 vorgeschriebenen Meldungen in der Zeit vom 1.—5. September erneut zu erstatten. Zu den Meldungen sind neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vorbrude zu benutzen, die bei der zuständigen Ortskohlenstelle, bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle oder bei der zuständigen Kriegsamtsstelle zu beziehen sind.

— Bezug der Hausbrandkohle. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat angeordnet, daß vom 1. September ab Hausbrandkohle nur noch mit einem Vorkaufschein bezogen werden darf, der vorher vom Kommunalverband und von der Gemeinde abgestempelt worden ist. Für die Kommunalverbände und Gemeinden ist dabei von Wichtigkeit, daß sie zur Führung von Listen verpflichtet sind, aus denen insbesondere die Mengen ersichtlich sein müssen, für die sie Vorkaufscheine abgestempelt haben, und die Mengen, die daraus tatsächlich eingelaufen sind.

— Weitere Einschränkung der Herstellung von Obstkonerven und Obstwein. Die Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 hat die gewerbsmäßige Verwertung von Obst zu Obstkonerven und Obstwein in größeren Betrieben eingeschränkt, während kleinere Betriebe und Private von der Verordnung nicht berührt wurden. Das hatte zur Folge, daß von den nicht betroffenen Kleinstbetrieben und von Privaten Obstwein in weitaus größerem Umfang hergestellt und in den Handel gebracht wurde, wodurch der Bevölkerung beträchtliche Mengen Feischobst und Marmelade entzogen waren. Da nun in diesem Jahre bei der verminderten Biererzeugung und den hohen Weinpreisen eine gesteigerte Nachfrage nach geistigen Getränken zu erwarten ist und die Freiheit der Obstverwertung, soweit sie noch zugelassen war, in noch höherem Maße als voriges Jahr ausgenutzt worden wäre, so hat der Stellvertreter des Reichskommissars die Einschränkung bzw. das Verbot der Herstellung von Obstkonerven und Obstwein auch auf die Kleinbetriebe und Privaten ausgedehnt dergestalt, daß für sie die bisher freigegebene Höchstmenge der Erzeugung auf ein Fünftel herabgesetzt wurde.

— Strafbarkeit der Höchstpreisüberschreitung im Seifenhandel. Die Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschnitteln vom 21. Juni 1917 ist bezüglich der dort festgesetzten Höchstpreise „bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher“ vereinzelt und erschwerterweise dahin ansaetzt worden, daß der Großhandel

bei unmittelbarer Abgabe an die Verbraucher höhere Preise fordern dürfe. Um diesem Mißbrauch jede Grundlage zu entziehen, sind durch eine Bekanntmachung des Reichskommissars vom 18. August 1917 in der erwähnten Verordnung die Worte „im Kleinhandel“ gestrichen worden. Damit ist einwandfrei festgestellt, daß bei der Abgabe an die Verbraucher die Höchstpreise von keiner Seite überschritten werden dürfen.

— Willkommenener Hund. An dem Wasserturm einer großen Fabrik hinter einer Front im Westen entdeckte der Stabsveterinär Schenke von Schw. Gmünd ein Mauerhund, das aus neuerer Zeit stammen mußte. Er teilte seine Wahrnehmung dem Ortskommandanten mit. Die Mauer wurde aufgebrochen und man fand einen geschickt eingebauten Zwischenstock, der zwei große Wagenladungen reinen Gummi enthielt.

— Für Raucher. Getrocknete Himbeerblätter sollen, wie der Förster Voh in Herrenbränden gefunden hat, ein recht angenehmes Ersatzmittel für Tabak sein. Die Blätter werden einige Tage getrocknet und dann geschnitten. Doch sollen die Blätter jetzt schon gesammelt werden, da sie im Herbst an Geschmack verlieren.

— Der Württ. Kriegerbund hat im Jahre 1916 an Unterhaltungen 107 026 M. verausgabt, davon an der König-Wilhelm-Trost-Stiftung 29 650 M. Der Mitgliederbestand betrug 1937 Bundesvereine mit 133 016 Mitgliedern, 634 Einzelmilitärs und 9 Ehrenmitglieder. Das Bundesvermögen beläuft sich auf 987 655 Mark und hat sich im letzten Rechnungsjahr um 119 326 Mark erhöht, wovon 50 972 Mark auf die Sammlung zur Errichtung von Kriegererholungsheimen entfallen.

— Milderung des Tischwäscherbotes in Gastwirtschaften. Die Reichsbekleidungsstelle hat ihre Bekanntmachung über die Verwendung von Tischwäsche folgende mildernde Ergänzung zugesagt: Tische, deren Holzplatten derart roh hergerichtet sind, daß sie von vornherein nur zur Verwendung mit einem Ueberzug aus Web-, Wick- oder Strickwaren oder Filz als Unterlage für das Tischgeschloß bestimmt waren, und die auch vor dem 25. August 1917 mit einem solchen Ueberzug dauernd besetzt worden sind, dürfen auch fernerhin mit einem Tischgeschloß auf der Unterlage besetzt werden. Die Tischwäscher dürfen erst nach einer jedesmaligen Benutzungszeit von wenigstens zwei Tagen ausgetauscht werden. Das Bedecken des Tischgeschloßes oder einzelner Teile desselben mit weiteren Tüchern ist verboten.

— Beschlagnahme der Gasthaus-Wäsche. Durch eine Verordnung der Reichsbekleidungsstelle sind die gesamten Bestände an Bett-, Haus- und Tischwäsche, die sich im Besitz von Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften usw. befinden, beschlagnahmt. Die vorhandene Wäsche darf auch noch in Zukunft weiter gebraucht werden, aber es ist verboten, sie für andere Zwecke als denen sie bisher diente, zu benutzen. Wenn jemand seine beschlagnahmte Wäsche veräußern will, so kann er auf einen besonderen Antrag bei der Reichsbekleidungsstelle (Ueberwachungsabteilung) die Genehmigung dazu erhalten. Um einen Ueberblick über die vorhandenen Bestände zu bekommen, ist eine Bestandsanmeldung angeordnet, deren Meldelarten bis spätestens zum 15. Oktober bei der Reichsbekleidungsstelle eingereicht werden müssen. Diese Meldelarten werden durch die zuständige Behörde zugestellt. Von dieser Meldepflicht sind nur die kleinsten Betriebe ausgenommen und zwar nur solche, die zur Verberberung und Beförderung von Personen weniger als fünf Gastbetten besitzen, oder in ihren Schankbetrieben außer ihren Familienangehörigen nicht mehr als drei fremde Personen beschäftigen. Die Beschlagnahme erstreckt sich aber auch auf die kleinsten Betriebe.

— Beschaffung von Schlachtvieh. Seit 1. August 1917 ist die Schlachtviehanlieferung so stark zurückgegangen, daß zurzeit der Bedarf des Feldheeres und in einer Reihe von Kommunalverbänden auch der Bedarf der Zivilbevölkerung nicht mehr gedeckt werden kann. Angesichts der starken Herausziehung von Schlachtvieh in den vorhergehenden drei Monaten, der Viehpreisüberhöhung auf 1. August und der günstigen Futterverhältnisse in Württemberg ist der Rückgang wohl erklärlich. Indessen muß unter allen Umständen verhindert werden, daß in der Versorgung unserer an allen Fronten aufs schwerste kämpfenden Truppen eine Störung eintritt. Daher wird die Umlegung der Viehanlieferung auf die Kommunalverbände und Gemeinden und die erforderlichenfalls zwangsmäßige Aufbringung nach dem Vorbild in anderen Bundesstaaten, namentlich in Bayern, von der Fleischversorgungsstelle in Ermägung gezogen. Die Fleischversorgungsstelle hat zunächst für die Zeit von jetzt bis 30. September 1917 den Handel mit Rindvieh jeder Art unterlegt. Die Tätigkeit der Viehhändler, die sich neuerdings sehr stark mit Rindviehhandel abgegeben haben, soll dadurch für diese Zeit besonderer Not völlig auf den Schlachtviehhandel hingelenkt und es soll Schließungen zwischen Zug- und Zuchtvieh, wie sie neuerdings sich besonders bemerkbar gemacht haben, wirksam begegnet werden. Den dringenden Bedürfnissen einzelner Viehhalter nach Veräußerung oder Erwerb von Rindvieh ist durch die Zulassung der Veräußerung von Rindvieh von einem Viehhalter unmittelbar an einen anderen Viehhalter für dessen eigenen Wirtschaftsbetrieb Rechnung getragen, auch wird die Fleischversorgungsstelle für Betriebe mit Milchviehwirtschaft Ausnahmen zulassen, wenn diese unter Verlegung ihrer Bedürfnisse nach dem Ankauf von Milchkühen und unter Vereanung ihres Vermögens darum nachsuchen. Für die Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung an Schlachtvieh werden die Kommunalverbände, soweit erforderlich, sobald zur Entlastung zu fähren haben. Die neuerdings von einzelnen Kommunalverbänden im Interesse ihrer eigenen Versorgung angeordnete Sperrung ihres Bezirkes ist im Interesse der Schlachtviehanlieferung an die Viehammelstelle untersagt worden.

(*) Stuttgart, 27. Aug. (Beförderung.) Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, Rittmeister im Dragoner-Regiment Nr. 26, zur Zeit Bataillonskommandeur in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, ist zum Major befördert worden. Herzog Philipp Albrecht, geb. 1893, ist der älteste Sohn des Herzogs Albrecht.

(*) Stuttgart, 26. Aug. (Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Direktor des Stuttgarter Neuen Tagblattes, Karl Eiler, das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

(*) **Stuttgart, 27. Aug.** (Marktbeginn.) Vom Dienstag den 28. August d. J. ab beginnt der Wochenmarkt auf dem Schiller- und Marktplatz wieder um 7 Uhr vormittags.

(*) **Stuttgart, 27. Aug.** (Diebstahl.) In den letzten Wochen kamen aus einem Einfamilienhaus in der Geroldstraße, während die Bewohner verreist waren, wertvolle Kunstgegenstände, Schmuckstücke und Kleider abhanden. Die Kriminalpolizei hat als Täter einen 16 Jahre alten Mechaniker-Lehrling aus Wahlenberg ermittelt, der einen Teil der gestohlenen Sachen bereits veräußert hatte.

(*) **Stuttgart, 27. Aug.** (Starker Niederschlag a.) Das Gewitter, das heute nacht über das Stuttgarter Tal zog, brachte einen Regenfall von 14,5 Liter auf den Gieberröhrer.

(*) **Kottwil, 27. Aug.** (Explosionsunglück.) In der Pulverfabrik brach gestern nachmittag aus bis jetzt unbekannter Ursache Feuer aus. Eine Frau und ein Mädchen kamen dabei ums Leben. Mehrere Arbeiterinnen erlitten schwere Verletzungen, denen eine gleichfalls erlegen ist. (W. L. G.)

(*) **Mitleg, 27. Aug.** (Schultheißenwahl.) Zum Nachfolger des verst. Schultheißen Speich, Landtagsabgeordneter für Wangen, ist nach einem heftigen Wahlkampf Verwaltungslandrat Bädeler, Beamter bei der Oberjämbörischen Ueberlandzentrale, zum Schultheißen gewählt worden.

(*) **Hechingen, 27. Aug.** (Handelskammer für Hohenzollern.) Eine Versammlung von Interessenten beschloß eine Petition zwecks Errichtung einer besonderen Handelskammer oder selbständigen Handelsvertretung für Hohenzollern.

Vermischtes.

Der 100 000. Sonntag. Im „Observer“ erinnert Ralph S. daran, daß der 9. Juli 1917 der 100 000. Sonntag der christlichen Zeitrechnung war, oder richtiger, der erste Tag der 100 000. Woche n. Chr. Ganz einfach ist jedoch, wie Beiden darlegt, der Tag nicht festzustellen, da noch ein wissenschaftlicher Zweifel darüber besteht, ob das Jahr 1 n. Chr. ein Schaltjahr war. Gemeinlich wird jedes Jahr unserer Zeitrechnung als Schaltjahr betrachtet, das durch 4 teilbar ist, als ein Schaltjahr betrachtet und bei chronologischen Berechnungen die Reihe der Schaltjahre rückwärts in die Jahrhunderte vor Christi Geburt weitergeführt. Es ist indessen bekannt, daß die Einführung der Kalenderreform durch Julius Cäsar folgte, mit einiger Ungenauigkeit geschah. Es ist noch eine Streitfrage, welche Jahre des Zeitraums von 4 n. Chr. bis 4 n. Chr. tatsächlich Schaltjahre waren. In wissenschaftlichen Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß das Jahr 8 n. Chr. das erste Schaltjahr

n. Chr. war. Nach dieser Annahme war der 1. Januar des Jahres 1 ein Sonntag und danach würde der 8. Juli 1917 der erste Tag der 100 000. Woche unserer Zeitrechnung sein. Vogelbeeren-Marmelade. Aus den bekannten rotgelben Früchten der Eberesche (Vogelbeeren) läßt sich eine schmackhafte Marmelade bereiten. Es gibt milde und bittere Beeren. Die letzteren müssen vor der Verarbeitung erst entbittert werden. Man besetzt zu dem Zweck die Früchte von den Stielen, spült sie ab und legt sie über Nacht in eine schwache Essigsäure (Essig mit Wasser gemischt). Am nächsten Tag hat sich der bittere Geschmack verloren.

Kriegsblüten. Wegen unerlaubten Raubhandels wurde der Bierbrauer Dohner in Döhlen zu 85 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Für 80 000 Mark Waren gestohlen. Im Warenhaus von A. Jandorf & Komp. in Berlin wurde ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe gelangten über die Dächer der Nebengebäude in das Warenhaus und stahlen dort für etwa 80 000 Mark Waren aller Art, hauptsächlich aber Kleiderstoffe, Seide, Damenkleider usw.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTA. Berlin, 27. August, abends. (Amtlich.) In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt.

Vor Verdun blieb bei den Frühkämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff und in den Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowitz. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute gemeldet.

WTA. Wien, 27. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird am 27. August, abends, mitgeteilt: Die italienischen Angriffe auf die Hochfläche von Vainizza—Helligengeit dauerten in unermünder Tätigkeit an. Der Feind wurde abgeschlagen.

Auch alle seine Unternehmungen gegen den Monte San Gabriele blieben erfolglos.

Nordöstlich von Czernowitz wurde eine Stellungsverbesserung erfolgreich durchgeführt.

WTA. Berlin, 27. Aug. (Amtlich.) Unsere Flugzeuggeschwader an der Aurländischen Küste haben in letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsklüge gegen die Befestigungen, Flugstationen, und militärische Anlagen der Insel Döbel ausgeführt. Dabei wurden auch die im Gebiet des Riga'schen Busens gestützten russischen Seekreit-

kräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Romul-Klasse durch einen mit hoher Stichflamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht und ein russisches Werkstättenschiff so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann.

Trotz härtester feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedenen Luftgefechten mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeindeckern, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro im Riga'schen Meerbusen zum Lande gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Belagerung über Bord sprang, sind unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen in ihre Stationen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTA. Berlin, 27. Aug. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 24500 BRT. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein englischer bewaffneter Tankdampfer vom Aussehen der „Doricana“ (5227 Tonnen), der aus Sicherung herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer „Trento“ mit 4800 Tonnen Kohlen von Garioff nach Genoa dessen Geschütz heruntergeholt und der Kapitän gefangen genommen wurde, ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTA. Amsterdam, 27. Aug. Die „Times“ vom 26. bis einschließlich 25. August bringt Verurteilungen über 711 Offiziere und 11 600 Mann.

WTA. Berlin, 28. Aug. Nach dem „Berliner Volksanzeiger“ berichtet die „Times“ aus Moskau: Die Germanen haben am Freitag versucht, den Eisenbahnen, in dem der Oberbefehlshaber Kornilow reiste, zum Gleiten zu bringen. Sie bereiteten einen Aufruhr vor, zu dem Zweck, ihre verhafteten Führer zu befreien.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen, die im Westen aufgetreten sind, haben einen Vorstoß nach Süddeutschland unternommen, ihre Wirkung wird jedoch voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein, sodas für Mittwoch und Donnerstag Fortsetzung des vorwiegend trockenen, auch zeitweilig heiteren, tagsüber warmen, nachts abgekühlten Wetters zu erwarten ist.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Lau.

Bezirks-Missionsfest.

Am Sonntag, den 2. September nachm. 1/2 Uhr findet hier das jährliche Missionsfest statt.
Vorsitzender: Direktor Duppensauer (Freudenstadt).
Zur Teilnahme wird herzlich eingeladen.
Ragold, 27. August 1917.

Dekan Fleiderer.

Feldpost-Schachteln

aller Art

Papierfäcke

zum Feldpostversand von Kleidungs- u. Wäscheutensilien etc.

Feldpost-Kartenbriefe

Feldpostbrief-Umschläge

Briefpapiere

Postkarten

Aufkleber

Feldadressen

Große Auswahl

Notiz-Bücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

Sämtliche

Baumaterialien

sind wieder eingetroffen und empfehle solche ab hier und mein Lager am Bahnhof in Göttingen bei Maurermeister Schmidt dorten

G. Schneider

Tel. 9.

Prima

Bitche- und Red-

Pine- u. Schwedische

Tannen-Riemen und

=Getäfer

sowie

Unterlags-Böden

für Linoleum

System „Ohio“

in verschiedenen Stärken und Längen.

Einmachtopfe

und

Krautständen

aus prima braun glasiertem Steinzeug von 10—200 Ltr. Inhalt solange Vorrat bei

Obigem.

Altensteig.

Schöne stark gebaute



Kinder-Leiterwagen

Schubkarren, Kastenwagen etc.

empfehlen

E. W. Luz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Eine Anzahl

hohe und niedere Kinderstühle

besonders billig!!

Altensteig.

Vogelbeeren

kauft

jedes Quantum

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Frisch geräucherte

Heringe

empfehlen

Lorenz Luz jr.

Im Felde gefallen:

Freudenstadt: Hermann Hornberger, Unteroffizier, Sohn des Schneidermeisters David Hornberger, am 18. August bei einem Luftkampf, 26. Jahre.

Altensteig-Pfalzgrafenweiler, 28. August 1917.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieber Vaters sagen wir innigen Dank.

Stadttierarzt Schneider und Frau Anna geb. Paul.

Milchlieferungs...

(blaue und rote)

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

